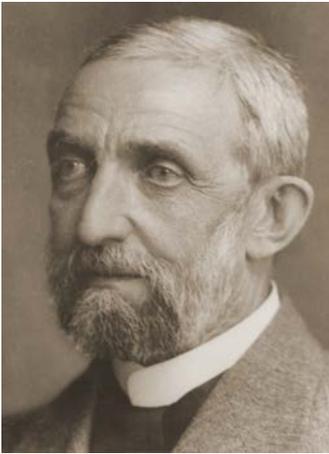


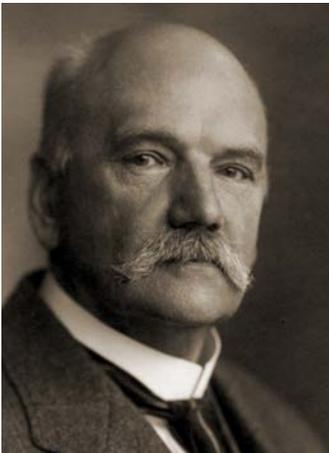
AUSGEZEICHNET! HEIDELBERG UND SEINE NOBELPREISTRÄGER

Kurzbiographien zur Ausstellung anlässlich
der 625 Jahr-Feier der Universität Heidelberg
Text: Christoph Mager



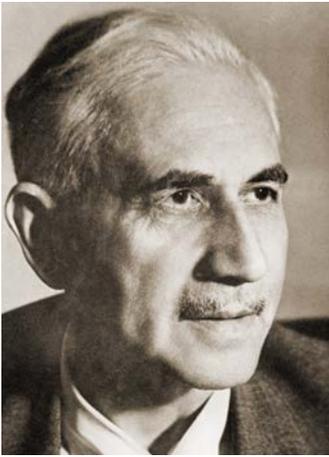
PHILIPP LENARD · 1862 – 1947
NOBELPREIS FÜR PHYSIK 1905

Der in Bratislava (damals Pressburg) geborene Philipp Lenard erhielt 1905 den Nobelpreis für seine Arbeiten zur Strahlenphysik. Lenards wissenschaftliche Biographie ist in jungen Jahren geprägt von häufigen Ortswechseln, die sich an akademischen Lehrern wie Robert Bunsen in Heidelberg und Hermann von Helmholtz in Berlin orientierten. Nach Stationen in Breslau und Kiel erhielt Lenard 1907 einen Ruf an das Physikalische und Radiologische Institut in Heidelberg, wo er bis zur Emeritierung 1931 wirkte. Ab etwa 1908 wandte er sich mit seiner ‚Deutschen Physik‘ offen gegen moderne theoretische Arbeiten wie etwa Albert Einsteins Relativitätstheorie, die er als ‚jüdisch‘ denunzierte. Sein Engagement für den Nationalsozialismus wurde nach Ende des Zweiten Weltkriegs aufgrund seines hohen Alters nicht geahndet.



ALBRECHT KOSSEL · 1853 – 1927
NOBELPREIS FÜR PHYSIOLOGIE ODER MEDIZIN 1910

1910 ging der Nobelpreis für Medizin an Albrecht Kossel für seine Arbeiten über die Beschaffenheit der Zelle und die damit verbundenen grundlegenden Erkenntnisse über Vererbungsprozesse. Nach dem Studium in Rostock und Straßburg entwickelte Kossel gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Marburg und Berlin verlässliche Methoden zur Isolierung, Reinigung und Analyse von Zellkernen. Von 1901 bis 1923 war er Direktor des Physiologischen Instituts an der Universität Heidelberg. Als Emeritus gründete der Biochemiker 1924 das universitäre Institut für Eiweißforschung.



OTTO MEYERHOF · 1884 – 1951

NOBELPREIS FÜR PHYSIOLOGIE ODER MEDIZIN 1922

GEMEINSAM MIT ARCHIBALD V. HILL

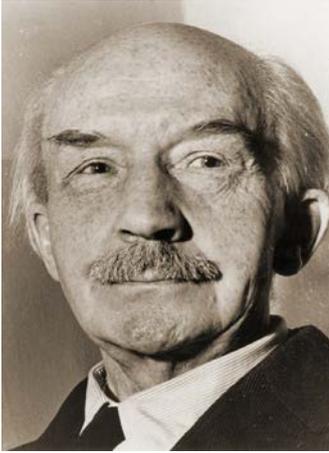
Die Untersuchungen des Physiologen Otto Meyerhof gelten als bahnbrechende Arbeiten der Biochemie. Meyerhof promovierte 1910 bei Ludolf Krehl und wurde anschließend dessen Assistent an der Heidelberger Medizinischen Klinik. 1912 ging er nach Kiel. Dort habilitierte er und trieb seine Arbeiten zur Funktionsweise von Muskeln voran, die 1922 zum Nobelpreis für Medizin führten. Um die Abwanderung Meyerhofs in die USA zu verhindern, wurde er 1924 an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin und 1929 an das neu gegründete KWI für medizinische Forschung in Heidelberg berufen. Nach Entzug der Lehrerlaubnis aufgrund seiner jüdischen Herkunft floh Meyerhof 1938 in die USA, wo er 1940 einen Lehrstuhl für Physiologische Chemie an der University of Pennsylvania erhielt. Die Universität Heidelberg ernannte ihn 1949 zum ordentlichen Honorarprofessor.



RICHARD KUHN · 1900 – 1967

NOBELPREIS FÜR CHEMIE 1938

Der Österreicher Richard Kuhn promovierte in München bei Richard Willstätter, dem Nobelpreisträger für Chemie 1915. Nach der Gründung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung wurde Kuhn 1930 auf den Direktionsposten der Chemischen Abteilung berufen. Hier führte er seine grundlegenden Arbeiten zur organischen Chemie der Vitamine und der natürlichen Farbstoffgruppe der Carotinoide durch, die ihm 1938 den Nobelpreis einbrachten, den er 1949 in Stockholm entgegennahm. Kuhns Rolle im Nationalsozialismus war geprägt von vorauseilendem Gehorsam und Opportunismus. Kuhn übernahm eine leitende Rolle in der deutschen Kampfgasforschung und wusste sehr wahrscheinlich um Versuche an Häftlingen in Konzentrationslagern. Nach seiner Entlassung 1945 wirkte Kuhn ab 1950 als ordentlicher Professor für Biochemie an der Universität Heidelberg.



WALTHER BOTHE · 1891 – 1957
NOBELPREIS FÜR PHYSIK 1954
GEMEINSAM MIT MAX BORN

Der Kernphysiker Walther Bothe trat 1932 die Nachfolge Philipp Lenards als Direktor des Physikalischen Instituts in Heidelberg an. Aus politischen Gründen tauschte er diese Stelle bereits 1934 gegen eine Direktorenstelle am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung ein. Auf diese hatte ihn Max Planck berufen, sein Doktorvater aus Berlin, Nobelpreisträger von 1918 und Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Walther Bothe erhielt 1954 den mit Max Born geteilten Nobelpreis für Physik für seine Untersuchungen zu kosmischer Strahlung und Kernprozessen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Bothe zur Mitarbeit am frühen deutschen Kernforschungsprogramm herangezogen.



J. HANS D. JENSEN · 1907 – 1973
NOBELPREIS FÜR PHYSIK 1963
GEMEINSAM MIT MARIA GOEPPERT-MAYER UND EUGENE P. WIGNER

Hans Jensen studierte, wurde promoviert und habilitierte sich in Physik an der Universität seiner Heimatstadt Hamburg, bevor er nach Hannover berufen wurde. Von 1949 bis zu seiner Emeritierung 1969 hatte er eine Professur für Theoretische Physik an der Universität Heidelberg inne. Den Nobelpreis für Physik erhielt er 1963 zusammen mit Maria Goeppert-Mayer für die Entwicklung des Schalenmodells der Atome. Anfang der 1950er Jahre nahm Jensen Gastprofessuren an verschiedenen Eliteuniversitäten in den USA an, wie z.B. in Berkeley und Princeton, die für eine hohe Zahl von Nobelpreisträgern und Nominierungen bekannt sind.



KARL ZIEGLER · 1898 – 1973

NOBELPREIS FÜR CHEMIE 1963
GEMEINSAM MIT GIULIO NATTA

Karl Ziegler erhielt seinen Nobelpreis im Jahre 1963 für Forschungen auf dem Gebiet der Technologie der Hochpolymere mit großindustriellem Anwendungsbezug. An den Universitäten Marburg, Heidelberg und Halle sowie am Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr entdeckte er verschiedene metallorganische Katalysatoren, mit deren Hilfe die Reaktion von Kohlenstoffketten kontrolliert werden konnte. Diese Erkenntnisse eröffneten neue Anwendungsmöglichkeiten für Kunststoffe und stehen am Beginn des weltweiten Plastikzeitalters.



GEORG WITTIG · 1897 – 1987

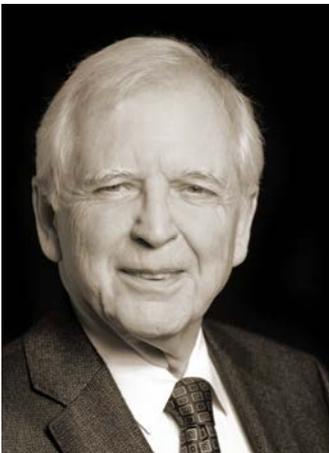
NOBELPREIS FÜR CHEMIE 1979
GEMEINSAM MIT HERBERT C. BROWN

Georg Wittig erhielt den Nobelpreis 1979 für Forschungen, die er bereits in den 1940er Jahren auf einer Professur an der Universität Tübingen durchführte und in seiner Zeit als Direktor des Chemischen Instituts in Heidelberg ab 1956 weiterentwickelte. Mit Hilfe der nach ihm benannten Wittig-Reaktion ist es möglich, organische Moleküle sehr gezielt zu verändern und damit empfindliche Naturstoffe wie beispielsweise Aroma-Stoffe, Hormone oder Vitamine relativ sanft herzustellen. Die großtechnische Anwendung der Reaktion wurde in enger Kooperation mit der BASF in Ludwigshafen entwickelt, für die Wittig auch als Berater tätig war.



BERT SAKMANN · 1942
NOBELPREIS FÜR MEDIZIN 1991
GEMEINSAM MIT ERWIN NEHER

Bert Sakmann, damaliger Direktor des Instituts für Zellphysiologie am Max-Planck-Institut für medizinische Forschung und Professor für Medizin und Biologie an der Universität Heidelberg, wurde 1991 zusammen mit seinem Göttinger Kollegen Erwin Neher für Arbeiten zur Übertragung von Signalen zwischen Zellen ausgezeichnet. Diese Entdeckungen haben bedeutende Auswirkungen auf das Verständnis von Krankheitsmechanismen und für die Entwicklung neuer Medikamente. Nach seinen Tätigkeiten an Max-Planck-Instituten in München, Göttingen und Heidelberg leitet Bert Sakmann seit 2008 in Jupiter, Florida das erste Max-Planck-Institut in den USA.



HARALD ZUR HAUSEN · 1936
NOBELPREIS FÜR MEDIZIN 2008
GEMEINSAM MIT FRANÇOISE BARRÉ-SINOUSI UND LUC MONTAGNIER

Harald zur Hausen erhielt 2008 den Medizin-Nobelpreis für seine Entdeckung humaner Papillomviren als Ursache für Gebärmutterhalskrebs. Nach wissenschaftlichen Stationen in Düsseldorf, Philadelphia, Würzburg, Erlangen und Freiburg leitete zur Hausen von 1983 bis 2003 als Vorsitzender des Stiftungsvorstandes und als Wissenschaftlicher Direktor das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg. In dieser Zeit intensivierte die Institution den Kontakt zur Universität Heidelberg und wuchs zu einem der führenden Krebsforschungsinstitute weltweit. Von 1988 bis zu seiner Emeritierung war zur Hausen außerdem als Honorarprofessor an der Universität Heidelberg tätig.